Zum Streik der Seidenführer in Paterson und der Seidenweber in Paterson u. Hudson County

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Arbeiter und Arbeiterinnen unter 17 Jahren (III. Klasse). Den Bestimmungen der verworfenen Gesetzesvorlage zufolge, sollten 60 Prozent des Taglohnes als Krankengeld bezahlt werden: obige Sätze würden daher einem durchschnittlichen Tagesverdienst von 4 Fr. für die I. Klasse, 2 Fr. 70 für die II. Klasse und 1 Fr. 80 für die III. Klasse entsprechen. Unter Annahme eines Prämiensatzes von 2 Prozent des Lohnes, hätte im Falle der Verstaatlichung der jährliche Beitrag von Arbeiter, Arbeitgeber und Bund zusammen für die I. Klasse 27 Fr. 65, für die II. Klasse 21 Fr. 65 und für die III. Klasse 15 Fr. 65 ausgemacht. Laut Rechnungsabschluss zahlten dagegen die Arbeiter der Firma Rob. Schwarzenbach u. Co. in Klasse I 13 Fr., in Klasse II 10 Fr. 40 und in Klasse III 6 Fr. 50 per Jahr. Was noch die Unfallversicherung anbetrifft, so wird diese von der Firma allein getragen und erhalten die Arbeiter den vollen Taglohn nebst freier ärztlicher Behandlung und Medikamente. Das Bundesgesetz hatte ein Taggeld von 60 Prozent des Lohnes vorgesehen.

Durch Anführung dieses Beispiels wollen wir darthun, dass auf dem Wege der Freiwilligkeit, bei einem verhältnismässig unbedeutenden Beitrag des Arbeitgebers an die Krankenkasse, bessere Resultate erzielt werden, als auf dem kostspieligen Wege des staatlichen Obligatoriums und dies vollends, wenn auch der Bund zu Leistungen herbeigezogen wird. In welcher Weise die Beiträge des Bundes den Krankenkassen am vorteilhaftesten zugeführt werden, ob durch Uebernahme der Arznung (Krankenpflege und Heilmittel), ob durch Verabfolgung eines festen Zuschusses an die Prämien, ob durch Unterstützung der Krankheitsfälle, für welche die Krankenkassen zur Zeit nicht aufkommen (langandauernde Krankheiten, Tuberkulose etc.) oder auf anderem Wege, darüber sind die Meinungen noch sehr geteilt. Vielleicht bringt die Delegiertenversammlung in dieser Beziehung einige Klarheit."

Wie Madame Réjane,

die grosse französische Schauspielerin, über die Mode denkt.

In ihren entzückenden Boudoirs im Vaudeville-Theater hat Madame Réjane in der Pause zwischen dem 1. und 2. Akt ihre Meinung über die jetzige Mode ausgeplaudert. Ich liebe den modernen Stil sehr, so sagte die grosse Künstlerin, weil er keine Vorschriften macht, ich finde ihn reizend, weil er einem gestattet, zu tragen, was einem gefällt und es leichter als je ist, den Geschmack einer Frau zu erkennen, da sie nicht durch die Mode gebunden ist und ihr Kleid so hübsch als möglich machen kann. Was thut es, wenn Frisur, Taille und Rock, jedes in einem andern Stil, hergestellt sind, so lange der Gesamteindruck dem Auge schmeichelt. Persönlich schwärme ich für den Stil Louis XVI. mit seinen langen Röcken, in einfachen und kleidenden Farben und den Directoire-Stil, kurz, ich bevorzuge die Stilarten, welche die Umrisse der Figur erraten lassen, ohne sie zu entstellen.

So missfallen mir bei der heutigen Mode die übertriebenen Puffen am Unterarm, sie widerstreben meinem Gefühl. Der Unterarm ist doch nicht der stärkste Teil des Armes, warum soll die Natur entstellt werden? Die Louis XVI.-Aermel, die am Ellbogen mit einer Spitzenkrause enden und die Linien des Armes zeigen, sind weit natürlicher, als die „soufflés" dieser Saison. Warum sollen wir auf die Keulenärmel des Jahres 1830 zurückgreifen, die kaum irgend welchen Einfluss auf den weiblichen Geschmack zurückgelassen haben?

Was ich vor allen Dingen von der Kleidung fordere, sind Linien und Farbe. Erscheint eine Künstlerin auf der Bühne oder eine Dame im Salon, so sollte sie immer einen angenehmen Eindruck von ihrer Toilette hinterlassen und solch ein Eindruck kann nur durch Form und Farbe erzielt werden, nicht durch Details, die auf den ersten Anblick keinen Eindruck machen können. Die Form soll einfach sein, die Linien der Figur erkennen lassen, die Farbe muss kleiden und mit der Umgebung harmonieren. Eine Frau, die sich zu kleiden versteht, bewegt sich in einer Atmosphäre der Intelligenz, des Reizes und der Verführung, die immer anzieht.

Der grosse Fortschritt der letzten Jahre inbezug auf Unabhängigkeit ist hauptsächlich auf den Einfluss der amerikanischen Frauen zurückzuführen, die ich ihres Geschmackes und ihrer Selbstständigkeit wegen bewundere. In Frankreich wird man durch tausend Vorurteile gehemmt, während in Amerika die Frau die Verantwortlichkeit für ihre persönlichen Ideen voll und ganz trägt. Glücklicherweise vertiefen die häufigen Besuche von Amerikanerinnen in Frankreich, sowie der wachsende Auszug von Französinnen nach Amerika den guten Einfluss. (B. C.)

Zum Streik der Seidenfärber in Paterson und der Seidenweber in Paterson u. Hudson County.

Die Zeitungsnachrichten über diese Streiks sind bisher in mancher Hinsicht ungenau und irreführend gewesen, so dass die „New-Yorker Staats-Zeitung" es für angebracht hielt, der Sache ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und unterm 26. Juni folgendes mitteilt: Es gelang unserem Berichterstatter, einen glaubwürdigen Gewährsmann zu finden, der die gegenwärtige Situation, die sowohl für die Fabrikanten wie die Arbeiter noch sehr viel zu wünschen übrig lässt, folgendermassen klarlegte:

Während in Paterson der Streik der Seidenfärber durch kleine Zugeständnisse an die Arbeiter beigelegt ist, die Seidenweber daher gar nicht mehr in Mitleidenschaft gezogen werden, verhält sich die Sache in Hudson County ganz anders. Der „Streik" der Seidenweberei, wie er fälschlicherweise genannt wurde, war eigentlich kein Streik, sondern die Fabrikanten, die das Prävenire spielen wollten, schlossen ihre Weber aus, indem sie die Fabriken zumachten. Zu diesem Schritt wurden sie hauptsächlich durch die Furcht veranlasst, die Weber möchten einen Sympathie-Streik zu Gunsten der Färber erklären. Die Patersoner Fabrikanten überredeten diejenigen von Hudson County zu dieser Massregel, die nur von üblen Folgen sein konnte, wie weitsichtigere unter den Fabrikanten auch vorher gesagt hatten. Mit Ausnahme von zwei Fabriken, stehen gegenwärtig die sämtlichen Seidenwebereien von Hudson County still, weil die Eigentümer die ihnen gestellten Bedingungen der „Central-Union" nicht annehmen und die letztere nicht anerkennen wollen. Es herrscht deswegen unter den feiernden Arbeitern eine überaus düstere Stimmung, während die Fabrikanten sich mit der Hoffnung trösten, dass sie die Leute schliesslich doch noch mürbe machen werden. Diese Hoffnung ist auch keine durchaus trügerische, denn Tatsache ist, dass die Weber gern an die Arbeit zurückkehren möchten, und dass ihnen unter den Umständen die „Central-Union", die nur eine ziemlich lose Vereinigung zu sein scheint, Nebensache ist. Nachstehend die Sachlage, wie sie in Wirklichkeit jetzt ist:

Es war nur eine einzige Fabrik, in der die Arbeit gar nie unterbrochen wurde, nämlich die von R. & H. Simon. Die zweite Firma, welche nur wenig unter dem sogenannten Streik zu leiden hatte, war Walder & Arbenz. Sie scheint die allerletzte gewesen zu sein, welche von den übrigen Fabrikanten ersucht worden war, sich ihren Beschlüssen anzuschliessen, vermutlich aus dem Grunde, weil diese Fabrik für die Dauer des ganzen Färber-Streiks nie Mangel an gefärbter Seide hatte, sondern für vollen Bedarf fortwährend gedeckt wurde und keinen Weber warten zu lassen brauchte. Diese Firma weigerte sich energisch, aus freien Stücken zu schliessen. Herr Arbenz soll sogar seine Mitfabrikanten vor der Torheit, freiwillig ihre Türen zu schliessen, dringend gewarnt haben. So teilte dem Berichterstatter ein Herr aus Paterson mit, wie er Herrn Arbenz über das Telephon rufen hörte: „Wenn Ihr Eure Fabriken schliesst, macht Ihr einen groben Fehler. Ich werde dies namentlich unter den jetzigen Umständen, nie tun, wenn ich nicht dazu gezwungen werde."

Wie er vorausgesehen, wurden Walder und Arbenz tatsächlich gezwungen, ihre Leute feiern zu lassen, denn ein Mob von Zehntausend umlagerte schon am nächsten Tage um 6 Uhr früh die Fabrik und versperrte den erst um 7 Uhr ankommenden Webern den Eintritt mit Gewalt. Zu Blutvergiessen wollte es Herr Arbenz nicht kommen lassen, obwohl seine eigenen Arbeiter Lust zeigten, sich ihren Durchgang in die Fabrik zu erzwingen. Herr Arbenz schickte seine Leute nach Hause, und die zu Gewalttaten nur zu sehr geneigte Menge zog schreiend ab nach der Simon'schen Fabrik, wo sich der Kampf zwischen den Tumultanten und der Polizei und der Feuerwehr abspielte.

Am 8. Juli nahmen Walder und Arbenz den Betrieb schon wieder auf und haben denselben bis jetzt ununterbrochen und ohne jegliche Widerwärtigkeiten fortgesetzt, was von den übrigen Fabriken nicht gesagt werden kann. Zwei Tage darnach nahm die in Irving Str., Jersey City, gelegene „Phalanx" mit 300 Stühlen den Betrieb auf, stellte denselben aber nach einigen Tagen wieder ein und steht seitdem völlig still.

Wiederum ein Tag später wurde bei Schwarzenbach, Huber & Co., angefangen, aber auch nur, um Tags darauf wieder zu schliessen. Von noch kleinerem Umfange und kürzerer Dauer war ein Versuch in der Poidebardschen Fabrik gewesen. Ganz ohne Zeichen der Annäherung bis jetzt scheinen Reiling, Davis & Schoen, sowie Givernaud Brothers seitens der Union geblieben zu sein, dagegen munkelt man, dass in einer anderen Seidenweberei der Versuch zu einer Annäherung stattfinde bei einer Lohnerhöhung von 1/2 Cent. gegen Wegfallung jeder Union-Anerkennung. So stehen die Sachen heute, und für wie lange, weiss Niemand anzugeben. (Seide.)

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. Zürich. Aktiengesellschaft vorm. Baumann älter & Cie. Für 1901/1902 gelangt auf das 3,7 Mill. Franken betragende Aktienkapital eine Dividende von 7 Prozent zur Auszahlung gegen 3 Prozent im Vorjahr.

Deutschland. — Neugründung. — Rheydt. Unter der Firma R. Steingräber & Co. wurde in Rheydt eine grössere mechanische Seidenweberei errichtet. Hauptsächlich sollen seidene Blousen- und Kleiderstoffe hergestellt werden.

Frankreich. — Neueintragungen. — Lyon. J. Guivet & Donneaud, Seidenstofffabrikation. (Kapital 75,000 Fr.) — Perréal & Levet. Handel mit Bändern, Seidenstoffen, Spitzen etc. (Kapital 150,000 Fr.) — Blachrei & Treppoz. Seidenstofffabrikation (Kapital 150,000 Fr.). — Arguisch & Ravier. Seidenstofffabrikation (Kapital 200,000 Fr.). — Dufour & Thomas. Seidenstofffabrikation (Kapital 150,000 Fr.).

Paris. — A. Marmontel, F. Valentin & Co. Handel mit Seidenstoffen, Bändern, Plüsch und Sammet (Kapital 100,000 Fr.). — Rée & Co., Kommission, Import, Export von und nach Brasilien und Argentinien. (Kapital 1,500,000 Fr.)

Italien. — Neugründungen. — Cafasse bei Turin. Novero & Co., Glanzfadenfabrik (Kapital 500,000 Lire). — Genua. Castello & Gastaldi, Möbelstoffe, Teppiche, Tapisseriewaren.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Mailand. (Eigenbericht.) In fast allen Artikeln ist immerwährend Nachfrage vorhanden, trotzdem entspricht die Anzahl der abgeschlossenen Geschäfte nicht den gehegten Erwartungen. Es zeigen sich gute Aus-